

Schleudersitz CIO

KARRIERE Viele Konzerne tauschen ihre Technikchefs aus oder schaffen den Posten gleich ganz ab. Die Liste der Opfer ist lang.

SPEZIAL CEBIT



Karriere beendet: Friedrich Fröschl (o.), ehemals Cheftechniker von Siemens, und Ragnar Nilsson, Ex-CIO von Bertelsmann, sind aus der IT-Welt verschwunden

Ragnar Nilsson (55) wechselt die Jobs so schnell wie Formel-1-Playboy Flavio Briatore (54) die Topmodels an seiner Seite. Anfang 2000 verließ Nilsson seinen Posten als Chief Information Officer (CIO) von Karstadt-Quelle. Bei dem Handelskonzern hatte der Internetpionier eines der ersten deutschen Online-Kaufhäuser konzipiert. „My World“ – so der Kunstname des Projekts – scheiterte grandios. Kaum ein Kunde wollte auf den unübersichtlichen Web-Seiten shoppen.

Kurz darauf heuerte der IT-Mann bei Aventis an. Er sollte den Merger von Hoechst und Rhône-Poulenc zu einem neuen Pharmariesen technisch vollenden. Die Integration der IT-Landschaften geriet zum Dauerstreit und flopte schließlich.

Nach kurzer Pause tauchte der Cheftechniker im Juli

2002 wieder auf – als CIO von Bertelsmann. Sein ambitioniertes Vorhaben hieß jetzt „Ignition“. Es sollte die IT-Welt des Mediengiganten neu organisieren und jährlich Kosten in Höhe von 60 bis 90 Millionen Euro sparen. Kaum ein Jahr später war Nilsson wieder weg. Sein Posten war im Zuge des Umbaus weggefallen.

SO EXTREM wie bei Nilsson fällt das Jobhopping bei den IT-Leitern der deutschen Unternehmen selten aus. Doch in jüngster Zeit wandelt sich der in den Tagen des Internethype hoch angesehene CIO-Sessel zum Schleudersitz. Allein in den vergangenen beiden Jahren räumten sieben weitere IT-Vordenker ihre Büros – meist nicht so freiwillig, wie die offiziellen Meldungen suggerieren.

Die Entzauberung der Computergurus nach dem Platzen der Dotcom-Blase, der Sparzwang in den Unternehmen, der Trend zum Outsourcing – all diese Entwicklungen verderben den

CIOs ihre bislang recht komfortablen Arbeitsbedingungen. Statt als Zukunftsträger gelten sie als Kostentreiber.

Entsprechend düster sehen die Zukunftsperspektiven für die IT-Profis aus. Immer mehr Firmen streichen das Ressort aus ihrem Vorstand. Informationstechnologie wird in den meisten Unternehmen nicht mehr als Chefsache, sondern als Servicefunktion angesehen.

Statt mit einer hoch dotierten Stellung auf erster Ebene müssen sich die Mittler zwischen Programmierern und Kauf-

leuten heute meist mit einer nachgeordneten Position begnügen und an den Chief Operating Officer oder den Finanzchef berichten. In Firmen, die ihre IT weitgehend an Dienstleister ausgelagert haben, mutiert der CIO zu einer Art Chefeinkäufer für Services. Die Gehälter der

Informationstechniker haben sich ebenfalls normalisiert. Nach dem Internetboom, der ihre Vergütungen in astronomische Höhen trieb, sind die Einkommen wieder auf das in Servicebereichen übliche Niveau gesunken.

Schon übersetzen Lästermäuler die modische Berufsbezeichnung CIO mit „Career is over“.

Zumindest auf Friedrich Fröschl (53) trifft die hämische Interpretation zu. Seit der Siemens-CIO im Sommer 2004 das Elektrokonglomerat verlassen hat, ist er wie vom Erdboden verschluckt.

Schon seine Berufung zum IT-Chef im Dezember 2001 galt konzernintern als Abstieg. Immerhin hatte Fröschl zuvor als Bereichsvorstand den Dienstleister Siemens Business Services mit mehr als 30 000 Mitarbeitern geführt. Dann war er nur noch für 8500 Mann verantwortlich und nicht mal mehr im Vorstandsrang;



FOTOS: ANDREAS POHLMANN/STOCK 48, TIM WEBER/LAF, ILLUSTRATION: SIGMAR MÜNK



Die Topthemen aus dem neuen **Harvard Businessmanager** (ab 22. Februar am Kiosk)

Schwerpunkt Marken

Viele Gefahren drohen blühende Marken zu ruinieren: Globalisierungsgegner machen Druck, Wettbewerber locken mit begehrteren Produkten, und Kunden reagieren nicht mehr auf Marketingkampagnen. Drei praxisnahe Beiträge helfen vorzubeugen.

Getunte Zulieferer

Automobilzulieferer in den USA kooperieren mit Honda und Toyota bereitwilliger und effizienter als mit den Lokalmatadoren General Motors, Chrysler und Ford. Was machen die Japaner besser?

Reale Ängste

Eine Bekleidungskette will ihre Produkte mit RFID-Funketiketten ausstatten. Fühlen sich die Kunden dann ausspioniert? Eine Fallstudie.

Kunstvolle Kampagne

Der ehemalige Greenpeace-Chef Thilo Bode erzählt, wie er selbst übermächtig erscheinende Gegner bezwang und warum er deutsche Manager für feige hält.

Unternehmen IT-Leiter

umso ambitionierter formulierte der Manager damals seine Ziele. Um insgesamt rund 800 Millionen Euro wollte er das Technikbudget von Siemens bis 2005 reduzieren. Fröschl erfüllte seine Vorgaben offenbar nicht gut genug. Als Nachfolger bestimmten die Siemens-Lenker den Revisor Volkhard Matthäus – einen passionierten Sparfuchs.

Nicht immer allerdings muss eine enttäuschende Performance der Grund für den Jobverlust eines CIOs sein – siehe Matthias Sohler (36). Der Vorstand für IT und Backoffice der Münchener DAB Bank verließ Ende 2004 das Unternehmen, schlicht, weil sein Job erledigt war. Der Technikguru hatte eine neue IT-Plattform für die Online-Bank entworfen und realisiert. Damit war der letzte Teil der Technikoffensive des Instituts geschafft – und Sohlers Job überflüssig.

Gute Leistung, schlechte Leistung – für den Verbleib als CIO sind objektive Kriterien nicht immer von Belang. Oft streicht die Führungselite die Position eines technischen Direktors auf höchster Ebene einfach von der Gehaltsliste.

Beispiel Landesbank Baden-Württemberg. Die erste Reduktion des Vorstands 2002 überlebte Technikleiter Thomas Fischer noch. In der zweiten Schrumpfkur Ende 2004 jedoch ging sein Ressort IT und Transaktionsbanking an den Finanzchef. Praktischerweise lief Fischers Vertrag als Herr über 650 EDVler im Dezember ohnehin aus.

Verzichtbar wurde auch der Posten von Dirk Ventur (46), ehemals CIO von SKW Trostberg. Nach der Fusion von SKW mit Degussa-Hüls 2001 hatte Degussa-Mann Jochen Gintzel (46) die Aufgabe übernommen, einen hauseigenen IT-Dienstleister aufzubauen. Für Ventur blieb nur noch ein Frühstücksdirektorenposten als Senior Vice President IT-Strategie. Dem Praktiker wurde langweilig, er kündigte. Mittlerweile heuerte er bei der Software AG an.

Zu viel Aufregung vertrieb dagegen Achim Feyhl von seinem Engagement als CIO des Fuldaer Unternehmens Edag. Bei dem Entwickler von Fahrzeugen und Fertigungsanlagen für die Autoindustrie wollte der Wirtschaftsingenieur die IT-Kosten von 10 Prozent des Umsatzes halbieren. Weil sich der Zulieferer an die technischen Vorgaben seiner großen Kunden halten muss, betrieb die Firma 51 verschiedene Konstruktions-

und Planungssysteme. Der Versuch, die Komplexität zu vereinfachen, artete in einen permanenten Krieg mit Computerfreaks und uneinsichtigen Anwendern aus. Mitte 2003 gab der harmoniebedürftige CIO auf.

Interne Unstimmigkeiten haben augenscheinlich auch die bekannteste Frau



Verrentet: Gisela Wörner, Technikchefin von Eon, zog sich nach Frankreich zurück

unter Deutschlands Cheftechnikern zermürbt. Gisela Wörner (59), CIO bei Eon, übersiedelte im März vergangenen Jahres als Pensionärin in ihr Haus in Frankreich. Offiziell hatte sie den Rückzug seit langem geplant. Insider berichten jedoch von Richtungsstreitigkeiten.

LEISTUNGSSCHWÄCHEN, Einsparungen, Streitigkeiten – die Gründe für das Verschwinden von CIOs klingen höchst unterschiedlich. Zumeist steckt hinter den Abgängen jedoch eines: Die im Internetwahn übersteigerte Bedeutung des Cheftechnikers wird wieder realistisch – sprich geringer – eingeschätzt.

Besser wird es nicht mehr, mag sich auch Peter Sany (46) gedacht haben, als er im Januar 2004 nach sechs Jahren seinen Arbeitsplatz als Konzerntechniker bei Novartis aufgab. Kurz zuvor hatte ihm das Fachblatt „Computerwoche“ noch den Ehrentitel „CIO des Jahres“ für die geglückte Integration der IT-Welten der Novartis-Vorläufer Ciba-Geigy und Sandoz verliehen. Heute ist Sany stellvertretender Vorstandschef und Aktionär einer kleinen Softwarefirma in Zürich. Da kann der Informatiker wieder mit kryptischen Kürzeln um sich werfen und muss den Vorstandskollegen nicht jedes Akronym erklären. *Eva Müller*